



Unverkäufliche Leseprobe

Lilith Saintcrow

Jill Kismet – Blutige Vergeltung



384 Seiten

ISBN: 978-3-8025-8308-7

Mehr Informationen zu diesem Titel:

www.egmont-lyx.de

1

Kurz vor der Morgendämmerung senkt sich die Stille über Santa Luz. Was bei Nacht gedeiht und auf die Jagd geht, ist entweder gerade auf der Suche nach einem Unterschlupf für den Tag oder nach einem letzten Snack. *Je näher die Dämmerung, desto härter der Kampf*, lautet ein altes Jägerspruchwort. Die Räuber werden immer verzweifelter, während die Sonne, dieser mächtige Feind aller Finsternis, immer näher rückt.

Was auch erklärt, warum ich mal wieder mit dem Rücken auf dem Boden lag, während Finger mit der Kraft einer Höllenbrut mir die Luft abschnürten und es in meinem Kopf dröhnte, als hätte man darin Dynamit hochgejagt. Aus den silbernen Amuletten, die in mein Haar gebunden waren, sprühten Funken, als das geweihte Mondmetall auf etwas Feindseliges reagierte. Der Trader zischte, während er zudrückte und mir die Nägel in den Hals grub. In seinen verengten Augen lag der matte Glanz eines Angeldust-Junkies, und zwischen den abgebrochenen gelben Zahnstummeln zuckte eine gespaltene Zunge hervor.

Zahnärztliche Versorgung gehörte ganz offensichtlich nicht mit zu dem Vertrag, den er mit irgendeiner Höllenbrut geschlossen hatte, um übermenschliche Kraft und die Fähigkeit zu erlangen, mit irrwitziger Geschwindigkeit Kacke zum Dampfen zu bringen.

Mit voller Wucht rammte ich ihm mein Knie in den Unterleib.

Der Dämon, mit dem sich dieser Trader eingelassen hatte, hatte ihm auch kein Suspensorium mitgegeben. Der knochige

Teil meines Knies versank mit so immenser Kraft in seinem Schritt (wo er auf reichlich wenig Widerstand stieß), dass etwas zerplatzte.

Es hörte sich ziemlich unangenehm an.

Der Trader verdrehte die Augen, und auf der Stelle ließ er meinen Hals los. Ich setzte gleich noch einmal nach und verpasste ihm einen Schlag mit dem Messerknauf gegen die Schläfe. Noch würde ich ihn nicht töten, weil ich ihn befragen wollte.

Wer weiß? Vielleicht hatte ich heute auch einfach einen meiner guten Tage.

Abgesehen davon hatte ich ganz andere Probleme. Zum Beispiel die brennende Lagerhalle.

Dicke Rauchschwaden hingen in der stickigen Luft, und das Prasseln der Flammen übertönte beinahe die Schreie des Mädchens, das mit Handschellen an einen Stützpfeiler gefesselt war. Mit seinem Gekreische verschwendete es wertvolle Energie und brauchbaren Sauerstoff auf einmal, es musste völlig verrückt sein vor Angst. Brennende Gebäudeteile stürzten auf den Betonboden. Mir trännten die Augen. Mit einem akrobatischen Satz kam ich wieder auf die Füße und legte dem Trader silberbesetzte Handschellen um die knöchigen Gelenke. An Junkies war nie viel dran, aber dieser hier war klapperdürr. Jammern wand er sich, als ich ihm die Hände von seinen Genitalien wegriß und auf den Rücken drehte.

Ich hätte ihm mitgeteilt, dass er verhaftet war, aber mir fehlte die Puste. Ich klaubte meine Peitsche auf und setzte über einen Stapel Holzkisten hinweg, die unter der brutalen Hitze an den Seiten schon anfangen, zu kokeln und zu rauchen. Meine stahlverstärkten Stiefel kamen nach einigem Schlittern geräuschvoll zum Stehen, und meine Finger verstaute wie automatisch die

Peitsche, während ich dem Mädchen einen prüfenden Blick zuwarf.

Mausbraunes Haar: stimmt. Große blaue Augen: stimmt. Muttermal hoch oben auf der rechten Wange: stimmt auch.

Damit wäre sie eindeutig identifiziert. Gott sei Dank. Jetzt sieh zu, wie du sie hier rausbringst!

„Regan Smith.“ Ich musste husten und atmete eine gute Lunge voll Rauch ein. Mein Rücken tat höllisch weh, und keinen Meter neben mir donnerte etwas Brennendes zu Boden. „Deine Mum schickt mich.“

Die Kleine hörte mich nicht. Sie war zu sehr mit Schreien beschäftigt.

Als sie versuchte, mir auszuweichen, griff ich nach ihren Handschellen, und sie knallte hart gegen den Pfeiler. Sie trat sogar nach mir. *Braves Mädchen. Ich wette, du hast es dem Arschloch nicht leichtgemacht.* Dann legte ich die Finger um beide Seiten ihrer Fesseln und zog einmal kräftig daran.

Prickelnde Hitze ergoss sich aus der Narbe an meinem rechten Handgelenk und pumpte Kraft in meine Hand. Die Handschellen barsten förmlich, und noch im selben Augenblick versuchte sie abzuhaufen. Sie war hysterisch und mager, aber kräftig. Wenn sie genug Luft bekam, unterbrach sie ihr Würgen, um wieder loszukreischen. Das Tosen des Feuers übertönte jeden meiner Versuche, sie zu beruhigen, und allmählich fing sogar mein langer Ledermantel an zu rauchen. Abgesehen davon trug ich so viel Munition mit mir rum, dass es in der Tat interessant werden würde, wenn sie erst mal heiß genug wurde.

Und dieses Mädchen war immerhin ein Mensch. Es würde bei lebendigem Leib geröstet werden, bevor ich es hier drin *wirklich* unangenehm fand.

Leg einen Zahn zu, Jill! Ich hatte ihrer Mutter versprochen, dass ich alles tun würde, um ihre Tochter heimzubringen.

Solche Versprechen sind für einen Jäger die Hölle.

Über die Schulter warf ich dem Trader, der noch immer gefesselt am Boden lag, einen Blick zu. Er schien nicht bei Bewusstsein, aber die Typen sind verschlagene Scheißer. Nur wer gerissen ist, bringt es fertig, mit einer Höllenbrut ein Geschäft auszuhandeln. Andererseits konnte man wohl behaupten, dass dieser Kerl keinen allzu erfolgreichen Deal abgeschlossen hatte – immerhin hatte ich ihn geschnappt.

Von der Decke kam noch mehr brennender Mist geflogen, klatschte auf den Beton und stob in alle Richtungen davon. Eine Flammenspur zog sich entlang eines öligen Rinnsals über den Boden, und plötzlich schaffte es die Kleine um ein Haar doch, sich loszureißen.

Verflucht. Ich will dir helfen! Doch sie war vor Angst völlig von Sinnen, wehrte sich gegen mich, als wäre ich die Böse.

Wahrscheinlich stellt sich einem das Weltbild schon mal auf den Kopf, wenn man erlebt, wie eine Frau im schwarzen Ledermantel einem Trader mit einer Peitsche, drei Ladestreifen Munition und der unmenschlichen Schnelligkeit der Verdammten die Scheiße aus dem Leib prügelt. Die silbernen Amulette, die in mein langes dunkles Haar geflochten waren, spuckten knisternde blaue Funken, an mehreren Stellen war ich blutverklebt, und bestimmt hatte ich mein wütendes Gesicht aufgesetzt.

Ich warf mir das Mädchen wie einen Sack Kartoffeln über die Schulter und vergeudete einige wertvolle Sekunden damit, dem bewegungslosen Trader einen finsternen Blick zuzuwerfen. Brennende Holzteile landeten auf ihm, seine Klamotten

qualmten, und dennoch bildete ich mir ein, er hätte kurz die Augen aufgemacht.

Fäuste trommelten auf meinen Rücken ein. Ich sprintete den langen Mittelgang der Lagerhalle entlang, die inzwischen lichterloh in Flammen stand. Überall brüllte und züngelte das Feuer, raubte allen Sauerstoff und ersetzte ihn durch giftige Dämpfe. Irgendwo explodierte etwas, eine gewaltige Hitze-welle erfasste meinen Rücken, während ich bereits eine ordentliche Geschwindigkeit erreicht hatte und auf ein Loch in der brennenden Wand zuhielt.

Das könnte brenzlich werden.

Das Flammenmeer erstickte mit krachendem Tosen das atemlose Husten der Kleinen – das arme Mädchen hatte keine Kraft mehr zum Schreien. Vor allem, nachdem meine Schulter in ihren Magen drückte. Auch mein eigener Schrei, der ansteigende Laut weiblicher Anstrengung, dessen Gewalt die züngelnden Flammen beiseitebog, ging in dem Lärm unter. Die Narbe – mein Souvenir von Santa Luz' mächtigster Höllen-brut – frohlockte schmatzend, während ich durch sie Energie bezog. Meine Aura wurde zu dem sichtbaren, stacheligen Stern aus Plasmalicht.

Meine Füße flogen regelrecht über den Boden, von den Absätzen spritzten Funken, und mein Rücken schmerzte – als ich das Knie hochgerissen hatte, musste ich mir was verrenkt haben. *Trotzdem geht's mir wahrscheinlich immer noch besser als dem Typen. Und jetzt Beeilung! Die Kleine hält das hier nicht mehr lä...*

Nahezu ungebremst sprang ich durch die Öffnung, mein Schrei wurde zu einem schrillen Pfeifen, weil auch mir die Luft ausging, schwarze Flecken tanzten mir vor den Augen, und meine gequälten Muskeln ächzten nach Sauerstoff. Die

Rauchschwaden wurden immer dichter, und ich hoffte, ich hatte genug Schwung geholt, um uns beide vor dem Feuer in Sicherheit zu bringen.

Aber die Physik ist ein verschlagenes Luder!

Die kinetische Energie, die ich aufgebaut hatte, machte die Landung äußerst unsanft. Meine Hose ist nicht aus Leder, weil mein Arsch darin gut aussieht. Nein, wenn ich hart aufkomme, im rechten Bein etwas reißt und meine restliche rechte Seite die volle Wucht des Aufpralls abbekommt, weil ich das Mädchen auf meiner Schulter davor schützen will, würde der Großteil meiner Haut wegradiert werden, wenn sie nicht gut in toter Kuh verpackt wäre.

Aber so brach ich mir lediglich ein paar Knochen, während wir über den Asphalt schlitterten und ich meine Muskeln mit Gewalt davon abhielt, sich instinktiv mitsamt dem Mädchen abzurollen, um den Schwung aufzuteilen. Tatsächlich brachte ich das Kunststück fertig, *nur* meine rechte Seite zu ramponieren. Jedes Mal, wenn ich aufkam, bohrte sich ein Schmerz wie von rostigen Nägeln in mein Fleisch. Mein rechtes Bein krampfte, meine Rippen heulten.

Asphalt. Kälte. Das Zischen und Brausen des Feuers, das jedes bisschen Sauerstoff auffraß, das es kriegen konnte. Noch immer versuchte das Mädchen zaghaft, sich zu wehren.

Es war eine klare, kühle Nacht von der Art, wie man sie nur in der Wüste erlebt. Die Sterne würden wie Scheiterhaufen aus kristallklarem Eis funkeln, wenn das grelle Licht der städtischen Straßenlaternen und das kleinere Leuchten des brennenden Lagerhauses sie nicht verdecken würden. Eine Weile lag ich mit tränenden Augen keuchend da, während der Schmerz sich durch meine Beine fraß und das Mal auf meinem Handgelenk vor teuflischer Freude summt. Ein kühler Hauch

streifte mein Rückgrat, als die Knochen sich mit einigen flinken Rucken wieder richteten. Ich verdrehte die Augen und hörte wie durch Watte das Schluchzen der Kleinen, die es endlich aufgegeben hatte, türmen zu wollen. Sie würde sich glücklich schätzen können, wenn sie aus diesem Schlamassel mit einer Behandlung gegen die Rauchvergiftung und einer mehrjährigen Therapie davonkam.

Sirenen durchschnitten die Nacht, noch weit entfernt, aber sie rückten immer näher. *Da kommt die Kavallerie. Gott sei Dank.*

Gott zu danken würde allerdings nicht viel bringen. Hier war *ich* zuständig. Falls dieser Trader noch am Leben war und es hier in wenigen Minuten vor verletzlichen, nur-menschlichen Rettungskräften wimmelte ...

Na los, Jill. Hoch mit dir!

Mein geschundener Körper gehorchte. Ich schaffte es auf die Füße und zuckte zusammen, als sowohl mein rechtes Schienbein als auch der Oberschenkelknochen knackten. In Windeseile rückten die Knochen an ihren eigentlichen Platz zurück, und der Schmerz eines wochenlangen Heilungsprozesses verdichtete sich auf wenige Sekunden. Mit einer knappen Handbewegung hatte ich beide Pistolen gezückt und schussbereit, als die Lagerhalle auf einmal eine rote heiße Feuersbrunst in den Himmel spuckte und der Trader durch das Loch in der Wand gehechtet kam. Seine Haut war schwarz verkohlt, und in seinen Augen lag ein matter Glanz. In das Aroma höllischer Verdorbenheit mischte sich der widerlich süße Geruch von gegrilltem Mensch.

Trader sind grässlich schnell, nicht so flink wie Höllenbrut, aber es reicht. Ich setzte zur Verfolgung an. Ein Kugelhagel prasselte auf den Gehsteig neben ihm nieder, weil der noch im-

mer gebrochene Knochen in meinem rechten Arm das Zielen schwer und der Rückstoß mir zu schaffen machte.

Zum Glück hatte mein Lehrer Michail darauf bestanden, dass ich auch mit links zu schießen lernte. Der Trader war gerade mitten im Sprung, als ich vier Ladungen in seiner Brust versenkte. Dann ließ ich die Kanonen fallen, und er stieß einen Schrei aus, in dem die Raserei der Verdammten steckte.

Der Umstand, dass er zur Hälfte gar gekocht war, hob seine Stimmung auch nicht gerade.

Jetzt griff ich nach den Messern – Messerkämpfe sind meine Spezialität, weil man dabei engen Körperkontakt hat und außerdem ohne Regeln spielt. Gegen Höllenbrut oder Trader ist das allerdings kein Zuckerschlecken. Denen will man nämlich nicht zu nah kommen. Aber in puncto Geschwindigkeit habe ich die Nase grundsätzlich vorn, weil ich eine Frau und klein bin – und *gemein*, zumindest seit mir Michail die Skrupel abtrainiert hat.

Die Narbe. Dieser harte, bleischwere Knoten der Verdorbenheit auf der weichen Innenseite meines Handgelenks tat ein Übriges, während ich mich schneller als jeder normale Mensch bewegte und mit einem Knochen brechenden Knirschen auf den Trader prallte.

Er war ein Trottel. Hätte er sich die Mühe gemacht, nachzudenken, hätte er sich vielleicht nicht wie ein Kamikazeflieger auf eine Jägerin gestürzt, die bewaffnet und vorbereitet war. So clever und durchtrieben Trader auch sein mögen, gehen sie doch nie davon aus, dass sie jemand zur Rechenschaft ziehen könnte.

Mein Messer glitt durch ihn hindurch wie durch Butter. Das Silber auf den flachen Seiten der Klinge zischte, als sie Fleisch zertrennte, das durch die Berührung eines Dämons verunreinigt worden war.

Der Trader stieß einen hohen, gurgelnden Laut der Panik aus. Mein Handgelenk vollführte eine Drehung und drückte das Messer tiefer in die Wunde, als der Schwung des Deppen uns beide mitriss und mein rechtes Bein einzuknicken drohte. Doch ich grub meinen linken Stiefelabsatz in den Boden – mit solcher Kraft, dass zwischen stahlbeschlagenen Hacken und Asphalt die Funken stoben.

Meine zweite Hand fuhr ebenfalls mit einem Messer hoch, und mit enormer Geschwindigkeit stieß ich es dem Trader wie eine zuschnappende Schlange in die Brust. Gleichzeitig presste ich ihn zu Boden, während der Schimmer in seinen Augen noch einmal aufblitzte und mir der süßliche Gestank von Gebratenem in Mund und Nase drang.

Dann wand ich das erste Messer wieder frei und schnitt ihm die Kehle durch. Dampfendes Blut ergoss sich, die arterielle Gischt blubberte und schäumte, während der matte Glanz allmählich aus seinen Pupillen wich. Ich wollte ihn nicht töten. Ich hätte ihn nach wie vor gern vernommen, um herauszufinden, mit welcher Höllenbrut er Geschäfte gemacht hatte.

Aber man kann nun mal nicht alles haben. Außerdem hörte ich noch immer das Mädchen schluchzen. Es gab den typisch nuckelnden Laut eines Kindes von sich, das einen Alptraum hat, aus dem es einfach nicht erwachen kann – nicht einmal, wenn es die Augen öffnet. Der Gedanke daran, was der Kerl ihr angetan haben musste – und was er, von seinen übrigen Opfern ausgehend, noch mit ihr *vorgehabt* hatte –, führte meine Hand ebenso sicher wie der Instinkt einer Kriegerin.

Die Leiche fing an zu stinken, nachdem der Tod die Schließmuskeln gelöst hatte. Es hätte nicht viel gefehlt, und ich hätte ihm den Kopf ganz abgeschnitten.

Vorsicht ist die Mutter der Porzellanliste!

Ich atmete lange und bebend aus, und meine rauchverpesteten Lungen protestierten mit einem trockenen Hustenanfall. Der Pesthauch der Hölle stieg von dem Toten auf, dessen Körper sich auf abartige Weise verkrampfte, während Verdammnis wie ein Virus das sterbende Gewebe durchströmte und ihm das Leben aussaugte. Es war ein gruseliger Veitsanz, die Gliedmaßen verrenkten sich und zuckten, während sie ausdörrten.

Würden Trader einmal miterleben, was passiert, wenn einer von ihnen ins Gras beißt, würden sie es sich vielleicht zweimal überlegen, bevor sie einen Pakt mit der Hölle schlossen.

Vielleicht aber auch nicht. *Unwichtige Details, Jill. Setz dich in Bewegung!*

Ich machte auf dem Stahlabsatz kehrt. Routiniert und beinahe wie von selbst glitten meine Messer in ihre Scheiden. Dann suchte ich meine Kanonen, lud sie nach und steckte sie in die Holster, ohne das Ganze überhaupt richtig wahrzunehmen. Das Warenlager brannte heiter weiter, und das Mädchen lag zusammengekrümmt auf dem Gehsteig, bekam kaum genug Luft zum Wimmern. Es sah ziemlich fertig aus und würde grauenhafte Prellungen davontragen.

Aber die Kleine lebte. Die abgerissenen Handschellen schepperten, als sie versuchte, vor mir davonzukriechen. Den aufflammenden Schmerz in meinem rechten Oberschenkel ignorierend, kniete ich mich nieder – jetzt, wo er nicht mehr so viel Gewicht zu tragen hatte, vollendete der Knochen seinen Heilungsprozess. Hinter mir, wie der Schwanz eines Dinosauriers, raschelte mein Mantel über den Asphalt – eingerissen, zerfetzt und nun auch angesengt.

„Regan.“ Ich bemühte mich um einen netten, leisen und

beruhigenden Tonfall. „Deine Mum hat mich nach dir geschickt. Es ist alles okay.“

Brabbelnd rollte sie sich zusammen wie ein Embryo, was ich ihr nicht verdenken konnte. Als Zivilist hätte ich wahrscheinlich das Gleiche getan. Also blieb ich einfach, wo ich war, hockte gelassen auf der Straße und hörte dem Prasseln des Feuers und den näher rückenden Sirenen zu.

Gottverflucht. Wieder ein gelungener Tag!